

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 28

Artikel: Der Berliner Kladderadatsch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Berliner Kladderadatsch

schreibt, daß für das Denkmal, welches dem Erherzog Karl von Braunschweig in Genf errichtet werden soll, folgende Inschrift bestimmt worden:

Dem Herzog Karl von Braunschweig setzen
Dies Denkmal wir, weil dieser grosse Held
Es als Bedingung uns gestellt,
Falls wir uns wollten freu'n an seinen Schätzen.
Steh', Wandrer, still, und mäss'ge dein Entsetzen:
Bedenk', was thut der Schweizer nicht für Geld!

„Kladderadatsch“ ist falsch berichtet; die Inschrift lautet:

Der Herzog Karl im Tod noch lacht:
Den Schweizern hab' ich All's vermacht.
Hätt' ich den Preussen mein Geld vertraut,
Sie hätten kein Denkmal mir gebaut.
Zwar hätten sie gerne das Geld genommen
Und ärgern sich, dass sie nichts bekommen.
— Sie nehmen nicht, was man schenkt allein,
Sie stecken auch Ungeschenktes ein —
Das Meiste brauchen sie für Kasernen,
Wo sie die schönen Künste lernen.
Und höchstens wird im Denkmal geehrt,
Wer dem Volk tüchtig die Tasche geleert;
Der dumme Schweizer aber denkt:
Mir gefällt der Fürst, der Alles verschenkt.

Ein Kniestück ist bekanntlich das Bildniß einer menschlichen Gestalt, welches da aufhört, wo die Kniee anfangen sollten.

Dieser Bezeichnung entsprechend müßte man den Pilger-General, Graf Scherer-Boccard ein „Kopfstück“ nennen, denn er hört da auf, wo das, was ihm fehlt, anfangen sollte, nämlich der Kopf.

An der Berner Schuhausststellung waren Schuhe in allen möglichen Größen ausgestellt: der größte aber dürfte doch der gewesen sein, den Herr Reg.-R. Bodenheimer soeben voll herausgeholt hat.

Chrlig. Weißt Du, warum sie von drinnen am Bierwaldstättersee und anderwärts dem Papsi 58,000 Fr. gebracht haben?

Chrsam. Bah, wahrscheinlich, weil sie übriges Geld hatten oder nein, weil es ihnen an Armen fehlt.

Chrlig. O bewahre, das ist bloß, damit sie eine Ausrede haben die Fremden anzubetteln!

graphentaxen, und unsere Väter des Landes (Schwiegerväter und Stiefväter sind natürlich auch d'runter). Eben steht ein Redner auf, und rednert folgendermaßen: „Eidgenossen! Brüder und Schwestern! — hütet Euch vor Selbst- und Taxenerhöhung. Wer sich selbst erhöht u. s. w., wer das Publikum schröpft und zu Mehrausgaben nothzwingt, ist nicht ein Nationalrath sondern ein Nationalrath, der nagt und beißt am Wohle des Volkes, d. h. an seinem Geldsack. Spartet lieber an Dinte, Feder und Papier und denket an geeignete Töpfe und Tiegel, wo Telegraph und Post zusammengeschmolzen werden. Die Kerls können sich doch auch verschmelzen, wo es sich um Früh-Schoppen oder gar um Urlaubsreisen handelt. Meine Herren! sehen Sie gefälligst auf die Tribüne? was erblicken Sie? — jene zwei Herren in ihren unternehmenden Mienen, der eine fogar mit sanft geröthetem Vordach, sind Urlaubsmeuchler, Post und Telegraph. Wer soll sparen für sie — etwa der Staat? — mit nichten, meine Herren! — Dinte, Feder, Papier, Gehaltsbeschnidung — Verschmelzung! — Ich habe geschlossen. Wir waren wie begossen. Allerdings wurde die Rede nicht gehalten, aber sie hätte doch gehalten werden können, und schon diese Möglichkeit trieb uns von dannen, daß der Staub hoch aufwirbelte. Das gewünschte Heimweh war plötzlich da.“

Die Gemäbegallerie, das Museum und einige ausgestopfte Affen mit ewig durstigen Kameelen nahmen wir in der Eile zwar noch mit, aber dann: zarud! zarud!

O daß sie ewig grünen bliebe
Die schöne Zeit der Urlaubsdiebe.

Das Franko-Couvert an das Volk.

Murr' nicht, daß ich künftig theurer bin;
Sib gern für das Couvert ten Rappen hin.
Sparen heißt die Lösung dermalen, —
Du bist ja gewohnt — leeres Papier zu bezahlen.

Aus Einem Faß.

1. **Gast.** E halbe Liter neue!
 2. **Gast.** I möcht Waadtländer!
 3. **Gast.** Bringet mir es Schöppli Glässer!
- Wirth** (in den Keller rufend): Johann, bring drei Schoppe Wy use!



Herr Jenji. Häd Si Jhri Herr Gimahl wieder erholt vu dem Fesht?

Frau Stadtrichter. Bitti, er ischt gar nüd amene Fesht ghy.

Herr Jenji. He, am Juristefesht, da häd er ja gar nüd dürfe fehle?

Frau Stadtrichter. So, s'Juristefesht ist g'hy? Nei, was Sie nüd säged? Denn nimmt's mi nümme Wunder, daß die leischst Wuche Alles verchehrt g'gange ischt.

Briefkasten der Redaktion.

— i. L. Natürlich; nur vor mit diesen Erfindungen. Behalten Sie den Lockvogel hübsch kühl. — B. i. P. Soll ausgesprochen werden, doch fügen wir für den großen „Zukunftigen“ dann noch einige Zeilen bei. Grüße von der ganzen Bude. — G. i. H. Daß diese Gründe Sie hierzu verleiten, ist bedauerlich genug. Luzern steuert mit vollen Segeln in die Arme der Pfaffen zurück; vielleicht bländlings, aber sicher. Das zweite Erwachen aber dürfte etwas unangenehmer werden, als das erste. — C. i. F. Leider für die letzte Nummer zu spät eingetroffen. Ob man aber nicht an der Schlagfertigkeit zweifelt, wenn der Hieb, wenn auch gut, doch etwas spät parirt wird? Weiteres mit Vergnügen gewärtigend. — Peter. Eine andere Verwendung wird sich schwerlich finden. Recht sorgfältig arbeiten und es wird wenig schwimmen. — B. i. K. Herzlichen Dank für die schönen Grüße; hoffentlich folgen bald solche, welche für den ganzen Leserkreis bestimmt sind. Nebel und Regen dürfen wir momentan doch schwerlich angreifen, sonst kämen uns die Landwirthe auf den Hals. Gruß. — H. i. B. Ihre Zusendungen sollen uns willkommen sein. — Unleserlicher. Zu spät für diesmal und auch nicht wohl geeignet. Der zweite Brief verspricht mehr. — P. S. i. C. Wir thun das Unzige. Zur Stunde noch keine Entscheidung. — R. H. i. H. Der „Rebelspalter“ hat diese pitoyable Geschichte doch wohl zur Genüge behandelt. — S. i. W. Vielleicht später. — Hans i. B. Dank; wir trafen im gleichen Gedanken zusammen. — H. i. H. Saisonberichte? Recht fidele, ja. — N. N. Unbrauchbar. — X. Lernen Sie erst schreiben, bevor Sie sich in Gedichten über Ihre Lehrer lustig machen wollen.

Auf den „Rebelspalter“ werden
fortwährend Abonnements
angenommen,

pr. 3 Monate Fr. 3; pr. 6 Monate Fr. 5.

Um die regelmäßige Lieferung nicht unterbrechen zu müssen, bitten wir die Tit. Abonnenten um baldige Erneuerung der abgelaufenen Abonnements.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Orell, Füßli & Cie.
in Zürich einzusenden.